

## Wann entstanden die dem „Einhard“ zugeschriebenen Reichsannalen „Kaiser Karls des Großen“?

Ein Beitrag zur Chronologiekritik

Dipl. oec. Elke Moll

Vor knapp zwei Jahren (1) stellte ich in dieser Zeitschrift in einem Beitrag die Frage, ob das Kreuzabnahmerelief an den Externsteinen Karl den Großen als Karl den Erfundenen entlarve. Diese Frage hatte sich zur Datierung des Reliefs gestellt, die Oswald Tränkenschuh (2) aus der Sicht der Geometrie des Reliefs vorgenommen hatte. Ich ließ damals die Thesen Tränkenschuhs zum Transfer der Daten der Externsteine (Weiße Sandellipse, Größe der „Schatzkammer“, Größen des Kreuzabnahmereliefs) in den Lebenslauf Karls des Großen unkommentiert im Raume stehen. An dieser Stelle nun hole ich meinen Kommentar nach.

Seit dem Erscheinen der Studie zum Kreuzabnahme-Relief im Jahre 2010 habe ich den Seufzer Oswald Tränkenschuhs (3) im Ohr: Wenn geklärt wäre, wann Einhards Karls-Biografie „Vita Carolis Magnus“ wirklich gefertigt wurde, wäre das Kreuzabnahme-Relief relativ genau zu datieren. Warum? Das Kreuzabnahmerelief beinhalte exakt die Mitteilungen des Jahres 814 aus Einhards Jahrbüchern.

Dieser Fall ist nun eingetreten (4) und Tränkenschuh hat die Antwort selbst gegeben. Wahlweise – je nach der damals herrschenden angenommenen Dauer der Jahreslänge von 365, 25 Tagen (Julianischer Kalender Caesars) oder von 356,2422 Tagen des tropischen Jahres, legt er den Weihetermin des Kreuzabnahmereliefs auf den 28. Januar oder den 4./14. September des Jahres 1238.



Abb. 1: Parabolspiegel und Schatzkammer an Felsen 1 der Externsteine.

Oswald Tränkenschuh geht die Lösung des Problems von der chronologiekritischen Seite an. Bereits seit einigen Jahren ist ihm Karl der Große als real existierende Persönlichkeit der Vergangenheit ein Dorn im Auge. Er hält ihn vielmehr für erstunken und erlogen. Danach sind auch die Einhard zugeschriebenen Reichsannalen (5) Karls des Großen eine Fälschung aus dem frühen 13. Jahrhundert.

Denn um eine Fälschung handelt es sich allemal. Die geometrischen Daten, die das Kreuzabnahmerelief liefert, sind eindeutig. Sie sind übernommen von der von Prof. Julius Andree in den Jahren 1934/1935 freigelegten (6) Ellipse aus weißem Sand mit Trockenmauer und Schacht (7) und von der sogenannten Nebenhöhle oder „Schatzkammer“ (8) am Felsen 1 (9), die allerdings ganz andere Aufgaben erfüllt haben mag (10).

Die geometrischen Aussagen der Frühzeit wurden im Kreuzabnahmerelief in die mithräisch/christliche Formensprache übernommen (11). Hierfür setzt Tränkenschuh nunmehr die Zeit vor 1238 fest – reichlich spät für mithräische Einflüsse. Und natürlich ist das Relief nicht nach dem Entwurf von Lukas von Cranach gefertigt, wie uns Volker Ritters glauben machen wollte (12).

Das Kreuzabnahmerelief enthält, wie Tränkenschuh (13) akribisch zusammengestellt hat, zahlreiche Jahresdaten aus dem Leben „Kaiser Karls des Großen“. Die Vita dieses Kaisers – unter anderem das Jahr seiner Königswahl und sein Todesjahr! – wurde in den dem Jahr 1238 folgenden Jahren mit den Zahlen des Externsteinreliefs ausgeschmückt. Das muss natürlich nicht gleich im Jahre 1238 geschehen sein. Die Fälscher – erst musste sich an der Kurie die Fälschergenossenschaft (14) gebildet haben – hatten alle Zeit der Welt, auf die Daten des Kreuzabnahmereliefs zuzugreifen.

Tränkenschuh (15) macht auf S. 61 seiner Regiomontanus-Studie darauf aufmerksam, dass durchgängig Kaiser Karl die Kennzahl des Planeten Merkur (8) und dem Papst die Kennzahl des Planeten Jupiter (4) zugeordnet wurde. Beide seien unausweichlich aufeinander angewiesen gewesen. Ob diese Schluss-



*Abb. 2: Schatzkammer, Felsen 1 der Externsteine.*

folgerung gerechtfertigt ist, bleibe ausdrücklich dahin dahingestellt. Das aber ist jedenfalls richtig:

Auf der Melencolia § I von Albrecht Dürer (16) tauchen sowohl der Planet Merkur (8) in der Form des Putto, als auch Jupiter (4) mit der Zaubertafel – nach Tränkenschuh in der Form der „Frau Sorge“ auf – es sind die beiden einzigen allegorischen Figuren, die Dürers Bild zeigt. Dürer berichtet im Jahre 1514 über die Ermordung Regiomontans in Rom im Jahre 1476 durch Mitglieder der Fälschergenossenschaft. Das dürfte die „heiße Zeit“ der Ausschmückung der Lebensgeschichte von „Kaiser Karl dem Großen“ durch die Fälschergenossenschaft gewesen sein.

Was diese zeitliche Einschätzung anbetrifft, welche die Analyse von O. Tränkenschuh nahelegt, befindet sich mich in der besten Gesellschaft. Der Chronologiekritiker Wilhelm Kammeier (17) geht davon aus, dass die gesamte mittelalterliche Geschichte des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nationen, wie sie uns von unserer zeitgenössischen Geschichtswissenschaft überliefert wurde und immer noch dargeboten wird, gefälscht beziehungsweise verfälscht ist. Kammeier stellte fest, dass anstelle einzelner von den Diplomaten schon früh erkannten Fälschungen im Einzelfalle eine einzige universale Geschichtsfälschungsaktion ei-

ner planvoll handelnden, zielbewusst strebenden und organisatorisch eng verbundenen Fälschergenossenschaft vorlag. Diese Genossenschaft besaß in der römischen Kurie ihr Haupt, ihre Zentrale.

Kammeier schreibt: „*Es kann nur eine einzige universale Geschichtsfälschungsaktion stattgefunden haben. Diese Aktion muss zeitlich ins Ende des Mittelalters verlegt werden.*“ Für dieses setzt man gewöhnlich das Jahr 1492 („Entdeckung“ Amerikas durch Columbus; Eroberung Granadas durch die Reyes Catolicos) an. Ein Kapitel ihrer Aktion haben die Geschichtsfälscher dem „Kaiser Karl dem Großen“ gewidmet.

So entpuppt sich der abendländische „Kaiser Karl der Große“, wie Tränkenschuh immer schon gemutmaßt hat, als Fantasieprodukt spätmittelalterlicher Geschichtsfälscher. Und diese arbeiteten mit doppeltem Boden. Das hat von den Chronologiekritikern bisher meiner Kenntnis nach nur der Göttinger Zoologieprofessor Wolfram Zarnack begriffen (18).

Wie Heribert Illig (19) dargelegt hat, kürzte Papst Gregor bei der Kalenderreform vom 4. Oktober 1582 nur 10 Tage statt der korrekten 12,7 Tage. Was die Kurie dazu veranlasste, knapp drei Tage einzusparen, der Grund also für eine offensichtliche Kalendermanipulation der Kirche, bleibt bis heute ein Rätsel (20). Jeder Korrekturtag, für jene Abdrift, um den sich der julianische Kalender (45 v. d. Ztr.) von der astronomischen Himmelssituation entfernt hat, beträgt 128,2 Jahre. 2,8 Tage entsprechen 297 Jahre des Kalenders (Arbeitshypothese von H. Illig). Durch die im Rahmen der Gregorianischen Kalenderreform vorgenommene Verkürzung der gebotenen Korrektur des julianischen Kalenders um 12,7 Tage auf nur 10 Tage entstand über die Jahrhunderte eine kalendarische „Leerzeit“ von 297 Jahren. Ohne die willkürliche Verkürzung der Korrekturperiode um 2,7 Tage bei der Gregorianischen Kalenderreform hätten die geschichtlichen Ereignisse vom August des Jahres 911 an die Lebensvorgänge des Septembers des Jahres 614 unserer Zeitrechnung anschließen

müssen. In diese „Leerzeit“ legten die Erfinder von „Kaiser Karl dem Großen“ dessen Regierungszeit. Außerdem aber kontrollierten, überarbeiteten d. h. fälschten oder vernichteten die Mitwirkenden an der Großen Aktion, wie Wilhelm Kammeier dargelegt hat, sämtliche Urkunden – von der Antike an –, derer sie habhaft werden konnten. Die Einsichten von Wilhelm Kammeier und Herbert Illig ergänzen sich, sie schließen sich nicht aus. Das bedeutet für unseren „Kaiser Karl den Großen“:

1. Es hat „Kaiser Karl“ nie gegeben. Seine angebliche Lebenszeit fiel in die „Leerzeit“, die sich aus der „verunglückten“ Gregorianischen Kalenderreform ergab.

2. Karls Lebensdaten sind von der Fälschergenossenschaft erfunden worden; in „doppelter Buchführung“ übrigen, worauf Kammeier zu Recht hinweist.

3. „Einhardts“ Reichsannalen unseres „Kaisers Karl dem Großen“ sind eine korrespondierende Dichtung aus der Zeit der „Großen Aktion“.

### Anmerkungen

- 1) Elke Moll, Entlarvt das Kreuzabnahmerelief Karl den Großen als Karl den Erfundenen? SYNESIS-Magazin Nr. 1/2012, S. 46.
- 2) Oswald Tränkenschuh, Das Kreuzabnahme-Relief an den Externsteinen zur Anerkennung als Weltkulturerbe, Mandragora Königsberg/Franken 2010.
- 3) a. a. O. S. 21.
- 4) Oswald Tränkenschuh, Regiomontanus – Albrecht Dürer und das Oesterholz-7-Eck, Heft 8 der Ergänzungshefte zur Scheibe von Nebra, Mandragora Königsberg/Franken 2013 S. 41 und 61.
- 5) Ebenso Heribert Illig, Das erfundene Mittelalter, Econ Düsseldorf und München 6. Aufl. 1999 S. 95 f.
- 6) Julius Andree, Die Externsteine. Eine germanische Kultstätte, Copenrath Münster. 1936.
- 7) Tränkenschuh (Fn. 2) S. 27.
- 8) a. a. O. S. 24 ff.
- 9) Die (oder jedenfalls auch eine) Schatzkammer dürfte sich in der

Gestirnsbeobachtungskammer auf Felsen 2 befunden haben; dazu Wolfgang Lippek, Drei vorgeschichtliche astronomische Anlagen im Bereich Lippe-Detmold, Lage 2012 S. 35 **Abbildung**

- 10) Die Nebenhöhle als südwestlichste der drei Grotten des Felsen 1 der Externsteine liegt direkt unterhalb eines riesigen Parabolspiegels **Abbildung**
- 11) Elke Moll, 300 Jahre Mithraskult. Ein neues Kapitel in der Geschichte der Externsteine, SYNESIS-Magazin Nr. 2/2012, S. 6.
- 12) Für ein relativ junges Alter – im Vergleich zu der Einschätzung einer Reihe von Autoren, die das Relief der Zeit Ludwigs des Frommen (778 - 840) zuweisen wollen - plädiert auch Volker Ritters (Lucas Cranach schuf das Externstein-Relief, Hohenpeißenberg 1997) für das späte 15. Jahrhundert. Seiner Meinung nach hat das Kreuzabnahmerelief herzlich wenig mit der christlichen Religion zu tun. Es handele sich bei dem Relief vielmehr um eine Freimaurer-„Arbeitsstafel“, die ursprünglich durch einen hölzernen Anbau vor neugierigen Blicken geschützt gewesen sei. Die Befestigungslöcher für die Holzbalken seien heute noch sichtbar. Volker Ritters meint nachweisen zu können, dass das Kunstwerk von Lucas Cranach hergestellt wurde.
- 13) Tränkenschuh (Fn. 2) S. 22 f.; (Fn. 4) S. 60 f.
- 14) Wilhelm Kammeier, Die Fälschung der Deutschen Geschichte, Verlag für ganzheitliche Forschung 2000 S. 183 ff.
- 15) (Fn. 4)
- 16) Dazu Elke Moll – Melencolia I – noch eine Deutung, SYNESIS-Magazin Nr. 4/2013, S. 53.
- 17) (Fn. 14) S. 239 f.; vgl. auch Uwe Topper, Die Große Aktion, Grabert Tübingen 1998.
- 18) Wolfram Zarnack, 300 Jahre europäischer Geschichte erfunden? Ein Beitrag zur Geschichte des Christentums, in: Wilhelm Kammeier (Fn. 14) S. 347 ff.
- 19) Heribert Illig, Das erfundene Mittelalter, Econ Düsseldorf und München 6. Aufl. 1999 S. 96 ff.
- 20) a. a. O., S. 98